

Maßschuhe aus regionalem Bio-Leder

Mit routinierten Handgriffen zeichnet Laura Moser mithilfe des Leistens, einem hölzernen Formstück, eine Sohlenform auf das Leder. Anschließend greift sie zur Schere und schneidet konzentriert an der Linie entlang, die der Stift auf dem Material hinterlassen hat. „Das hier wird die Brandsohle, also die Innenseite der Sohle“, erklärt sie und streicht über das große Stück Leder, das zu ihren Füßen auf dem Werkstattboden liegt. „Das mache ich aus dem sogenannten Bodenleder.“ Die 29-Jährige ist Schuhmacherin in Sulzburg im Markgräflerland und fertigt maßgeschneiderte Lederstiefel. Zu dem Material, aus dem sie die Schuhe in Handarbeit baut, hat sie eine ganz besondere Beziehung: Sie hat es selbst von einer Schlachtereierei im Schwarzwald abgeholt, anschließend bei sich gelagert und dann in einer Gerberei weiterverarbeiten lassen. Dadurch ist aus der Tierhaut ein Produkt entstanden, von dem sie die genaue Herkunft kennt und aus dem sie mit einem guten Gefühl ihre Schuhe fertigt.

Schuhmacherin Laura Moser aus Sulzburg fertigt edle Schnürstiefel nach Maß. Das Besondere: Ihr Leder bezieht sie direkt aus dem Schwarzwald. Es stammt von Rindern aus artgerechter Haltung und stressfreier Schlachtung

Wenn man Laura Moser bei ihrer Arbeit zusieht, sieht man die Leidenschaft, mit der sie ihrem Handwerk nachgeht. Dabei war ihr Weg zur Schuhmacherin keineswegs geradlinig: Nach dem Schulabschluss probiert sie erst einmal viele verschiedene Berufe aus, jobbt unter anderem in einer Holzofenbäckerei, auf dem Wochenmarkt und in einer Töpferei. Immer wieder begegnet ihr in diesen Jahren das Handwerk des Schuhabauens und sie merkt, wie sie sich zu dem Beruf hingezogen fühlt. Als sie schließlich eine Ausbildung bei Maßschuhmacher Feri Braun in Freiburg beginnt, spürt sie sofort: Das ist es. „Für mich war es in dem Moment wirklich der Schlüssel zur Lebendigkeit“, beschreibt sie ihre ersten Wochen. „Und ich hatte das Gefühl, genau das Richtige zu machen.“ Obwohl ihre zweite Schwangerschaft sie dazu zwingt, die Ausbildung nach nur acht Monaten wieder abzubrechen, gründet sie wenig später ihre eigene Schuhwerkstatt. Ihr ehemaliger Ausbilder Braun bleibt ihr Mentor, doch das Handwerk bringt sie sich seitdem selbst bei.

Die Herkunft des Leders ist ihr wichtig

Ihre Schwangerschaft ist es auch, die die Schuhmacherin zum Nachdenken bringt: „Das Leder ist ja mein täglicher Werkstoff“, erklärt sie ihre Gedanken, „und die fehlende Transparenz bezüglich der Herkunft hat mich sehr beschäftigt.“ Vermeintliches „Öko-Leder“ ist zwar häufig pflanzlich gegerbt – doch ein würdevolles Leben der Tiere und eine stressfreie Schlachtung sind damit noch lange nicht garantiert. Neben der Tierhaltung beschäftigt die Handwerkerin zudem die Herkunft ihrer Materialien und sie wünscht sich, möglichst

Klassisch und schlicht, aber trotzdem besonders: Laura Moser fertigt in ihrer kleinen Werkstatt zeitlose Schnürstiefel nach Maß



„Dieses Handwerk ist anspruchsvoll, herausfordernd und wunderschön...“



Der sogenannte Leisten bestimmt die spätere Form des Schuhs

FOTOS: Laura Moser



Beim Arbeiten kommt die Schuhmacherin oft in einen Flow-Zustand und vergisst alles um sich herum

Die Tierhäute hat Laura Moser von einer Schlachtereier im Schwarzwald abgeholt und anschließend bei sich gelagert. In einer Gerberei lässt sie das Leder dann weiterverarbeiten



Im Laufe der Zeit wird das helle Leder meist dunkler

regionale Materialien mit kurzen Transportwegen zu verarbeiten. Da sie kein entsprechendes Leder findet, das ihren Ansprüchen gerecht wird, beschließt sie schließlich, die Sache selbst in die Hand zu nehmen: Sie nimmt Kontakt zur Interessengemeinschaft SMA („Schlachtung mit Achtung“) auf, die Hinterwälder-Rinder im Schwarzwald ohne Stress und direkt auf der Weide schlachtet, und fragt, ob sie die Felle der Tiere haben kann.

Mit Demut gegenüber den Tieren

„Kurze Zeit später habe ich dann schon einen Anruf bekommen“, erzählt die Schuhmacherin. „Ein Stier wurde geschlachtet, und ich konnte die Haut abholen.“ Etwas überrumpelt und vor allem aufgeregt packt sie die Gelegenheit beim Schopf und holt bei strömendem Regen ihre erste Stierhaut ab. In den folgenden Monaten entstehen für dieses und weitere Felle in ihrem Keller und im Garten provisorische Lagerstätten. Um die Häute zu konservieren, muss sie jede mit circa 20 Kilogramm Salz bedecken. „Das Haltbarmachen des Leders war wirklich zeitaufwendig und auch körperlich sehr anstrengend“, sagt Moser. Denn eine einzelne Haut ist drei bis fünf Quadratmeter groß und wiegt bis zu 50 Kilogramm. Doch die harte Arbeit lehrt sie auch

Wertschätzung und Demut gegenüber den Tieren: „Bevor es Leder geworden ist, war es ein lebendiges Wesen“, betont Laura. „Das möchte ich mir immer wieder ins Bewusstsein rufen.“ Die gesammelten und konservierten Stierhäute bringt die 29-Jährige schließlich zu einer lokalen Gerberei nach Tuttlingen. Dort werden sie weiterverarbeitet und verwandeln sich in einem pflanzlichen Gerbverfahren in braunes, glänzendes Leder.

Aus diesem Material, ihrem ganz persönlichen Bio-Leder, baut Moser seitdem die Maßschuhe für sich selbst, ihre Familie und Kundinnen und Kunden. In einem Paar Schuhe stecken laut Moser circa 60 Stunden Arbeit: Vom Maßnehmen beim Auftraggebenden über das Modellieren des Leistens und das Zuschneiden des Leders bis hin zum Vernähen und Kleben der einzelnen Bestandteile seien es mindestens 150 Arbeitsschritte, von denen Laura jeden einzelnen genießt: „Wenn ich in der Werkstatt auf die Uhr schaue, denke ich nicht, wann der Tag endlich vorbei ist, sondern wie viele Stunden ich noch Zeit habe, um weiterzumachen“, betont die dreifache Mutter, und ihre Augen leuchten vor Begeisterung. Bei der Arbeit vergesse sie oft alles um sich herum und komme in einen richtigen Flow-Zustand.

Schlachtung mit Achtung

Eine stress- und angstfreie Schlachtung in der gewohnten Umgebung in der Nähe der Artgenossen: Dafür steht die Interessengemeinschaft „SMA“ aus Kandern im Südschwarzwald. Mithilfe einer mobilen Schlachtbox werden Hinterwälder-Rinder direkt auf der Weide betäubt und anschließend getötet und abtransportiert. Ein wichtiger Bestandteil des Konzepts ist neben der artgerechten Haltung und Schlachtung die Freiwilligkeit: Geht das Tier nicht selbstständig in den Fangstand, wird es auch nicht geschlachtet. **Mehr Informationen dazu unter www.sma-fleisch.de**

In den kommenden Jahren möchte sie ihr Wissen als Schuhmacherin noch weiter vertiefen, viel ausprobieren und Erfahrungen sammeln. Ihr Wunsch sei es, simple, zeitlose Schnürstiefel zu bauen, bei denen beim Tragen jeder und jede das Gefühl habe, zu Hause zu sein. „Ob bei der Arbeit, beim Ausgehen oder Spazieren – meine Stiefel sollen für jede Lebenslage passend sein.“ Der im Vergleich zu industriell gefertigten Lederstiefeln hohe Preis von rund 1500 bis 2000 Euro pro Schuhpaar werde unter anderem dadurch relativiert, dass ihre Schuhe sehr lange halten würden und reparierbar seien. „Schuhe von der Stange sind ja heutzutage so gemacht, dass sie oft nach ein bis zwei Jahren kaputt sind“, erklärt Laura, „da sie aus billigem Material und schlecht verarbeitet sind.“ Mit ihren Maßschuhen möchte sie daher auch der „Fast-Fashion-Industrie“ entgegenwirken und dazu beitragen, dass weniger gekauft und weggeworfen wird.

Von dem Leder der Interessengemeinschaft SMA ist zweieinhalb Jahre nach der ersten Abholung nur noch wenig übrig. Da das Häute-Einsammeln, -Lagern und Zur-Gerberei-Fahren sehr zeitaufwendig war und ihre Kapazitäten zurzeit übersteigt, bezieht Moser ihr Leder nun zunächst vom Hof Uria in Balingen, wo die Tiere ebenfalls ein artgerechtes Leben führen und direkt auf der Weide geschlachtet werden. In Zukunft möchte sie jedoch auch wieder mit SMA zusammenarbeiten. „Mein Wunsch ist es, ein möglichst nachhaltiges Produkt zu erschaffen und stetig weiterzulernen und zu wachsen“, sagt sie. „Aber noch stehe ich am Anfang.“

ANNA EBACH

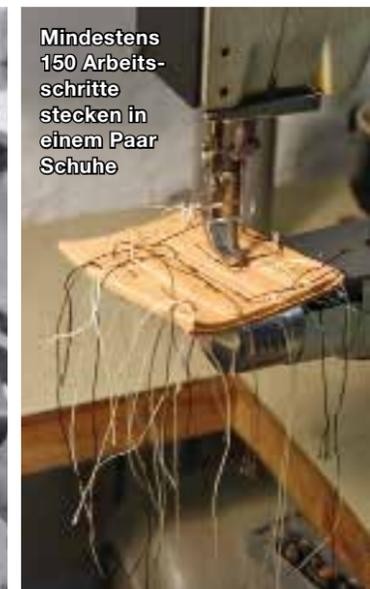
INFO Mehr Eindrücke zu Laura Mosers Arbeit findet man auf ihrem Instagram-Profil @_laurasschnittstelle_. Dort gibt es auch einen Link, unter dem man ihren Newsletter abonnieren kann. Kontakt: Telefon 01 77/505 65 60, per Mail über schuhwerkstatt.lauramoser@posteo.de



An der Wand sammelt Laura alte Leisten von bereits gefertigten Schuhen



Als Schuhmacherin braucht Laura sowohl Kraft als auch Feingefühl



Mindestens 150 Arbeitsschritte stecken in einem Paar Schuhe



Einer der letzten Schritte ist das Rahmennähen



Arbeiten im Hof: Lauras Werkstatt ist im gleichen Gebäude, in dem sie mit ihrer Familie lebt

FOTOS: Laura Moser (5), Anna Ebach (2)